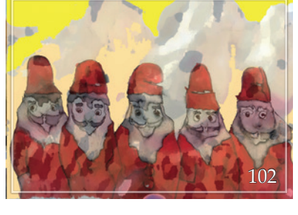

1 Der Tunnel 006

2 Die Schneekugelstoßerin 016

3 Luigi 028

4 Roggi 044

5 Die Engelsflügel-Büglerin 062

6 Die Weihnachtskutsche 070

7 Der Kaugummiautomat 076

8 Der Weihnachts-Pustebär 088

9 Spezialauftrag für Horst 102

Autorenvorstellung 114

Danksagung / Impressum 115

Der Tunnel 1

Tim und Meike

In der Nacht hatte es geschneit. Richtig geschneit. Wohl mehr als zehn Zentimeter. Weiße Weihnachten also. Ausgerechnet jetzt, dachte er. Das machte es noch schwerer. Viel schwerer.

Er erinnerte sich genau daran, wann sie hier zuletzt so viel Schnee an Heiligabend gehabt hatten. Tim war neun gewesen, Meike elf. Tim hatte ein großes Pflaster auf der Stirn kleben, weil er am Morgen vor lauter Aufregung gegen den Schrank in seinem Zimmer gerannt war. So viele Jahre war das inzwischen her. Damals hatte es am Nachmittag begonnen. Dicke Flocken waren es gewesen. „Lauter Fallschirme für die gestressten Weihnachtsengelchen", hatte Meike gerufen und sich – mit den Armen flügelschlagend – im Kreis gedreht. Alle hatten gelacht. Er und Tim. Auch Anne.

Er hörte dieses aufgedrehte, aufgeregte Lachen immer noch. Seins. Das von Meike und Tim. Und das von Anne. Er schloss die Augen. Atmete ruhig, sah diese alten Bilder langsam auf- und vorbeiziehen. Ja, genau so war es damals an Heiligabend gewesen.

Schon vor der Bescherung war draußen alles weiß. Es schimmerte und glitzerte. Die Kerzen am Baum ließen sie noch herunterbrennen, dann liefen sie alle vier in den Garten. „Wo sind die Engel, ich seh keine Engel?", fragte Tim und ließ sich mit den Schneeflocken zu Boden fallen. Alle lachten wieder. So nah waren sie sich selten gewesen. Er und die Kinder begannen dann, einen Schneemann zu bauen. Anne ging zurück ins Haus. Wohl weil ihr kalt war. Vielleicht aber auch, weil das Telefon geklingelt hatte. Ihre Schwester rief immer an Weihnachten an.

Die Kinder hängten dem Schneemann einen Gartenschlauch um die Schultern. Und Meike setzte ihm noch eine Langhaarperücke auf den Kopf, die sie schnell aus übrig gebliebenem Lametta geflochten hatte. „Wir haben einen Weihnachtsfeuerwehrmann", tönte Tim. Und Meike schrie: „Nein, das ist unsere Weihnachtsfeuerwehrfrau."

Tim und Meike stellten sich neben den Schneemann und spielten Feuerwehr. Beide machten so, als hielten sie einen Schlauch in den Händen und löschten einen Brand im Grill, der nach dem Sommer immer noch auf der Terrasse stand. „Mama, Mama, komm in den Garten, wir sind die Weihnachtsfeuerwehr", riefen die beiden und lachten wieder. „Kann die Feuerwehr denn auch singen?", fragte Anne. „Logo", sagte Tim. „Auf jeden Fall", hörte er Meike sagen.

Und dann hatten sie draußen zusammen „O du fröhliche" angestimmt und sich dabei an den Händen gehalten. Anne konnte alle Strophen: „Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!" Danach waren sie zurück ins Haus gegangen und die Kinder hatten weiter Geschenke ausgepackt. Dieses Weihnachten würde er nie vergessen, hatte er damals gedacht. Und so war es, er wusste alles noch ganz genau. Auch an die Geschenke erinnerte er sich. Meike hatte ein Fahrrad bekommen, Tim eine elektrische Modelleisenbahn.

Im Ausland

Ihre Tochter war jetzt 23. Meike hatte dies und das ausprobiert, im August war sie für ein freiwilliges soziales Jahr nach Bolivien gegangen. Tim studierte Maschinenbau, diesen Winter absolvierte er ein Auslandssemester in Stockholm.

Annes Schneekuchen

Dass in der Nacht Schnee gefallen war, erschien ihm an diesem Tag wie ein Ausrufezeichen. Nur kurz hatte er nach dem Aufstehen gezögert. Dann war er barfuß zum Briefkasten gelaufen, um die Zeitung zu holen. Zunächst hatte die Kälte gepriekelt, dann geschmerzt. Er hatte fast gewollt, dass es wehtat. Erstmals würden sie Weihnachten ohne die

ihn an. „Erzählt ihm, wie es an diesem Heiligabend wirklich war“, sagte der Blaumann zu den anderen. „Tim lag damals nach der Bescherung hier im Bett und hat bitterlich geweint“, sagte einer der kleinen Männer. „Und unglücklich geschluchzt, bis er endlich eingeschlafen war“, rief ein anderer. Anton sah hinunter auf die Schar und fragte: „Woher wollt ihr denn das überhaupt wissen?“ Der Blaumann lachte höhnisch und erwiderte dann: „Wohnen wir hier unter Tims Bett oder du?“

Einer der anderen fuhr fort: „Und weißt du, was sich dein Sohn damals tatsächlich so sehnlichst gewünscht hatte?“ Die Zwerge musterten ihn spöttisch. „Nein“, hörte er sich sagen. Es klang verunsichert. Der Blaumann nickte mehrmals und sagte: „Ein schwebendes Skateboard hat er sich gewünscht; stattdessen habt ihr ihm diese blöde Eisenbahn geschenkt, die nicht mehr kann, als im Kreis herumzufahren.“

Aber so ein schwebendes Ding gibt es doch gar nicht, höchstens im Film, dachte er. „Du hättest ihm ja wenigstens ein normales Skateboard schenken können“, rief der Blaumann, der nun begann, mit einem Hammer weitere Stücke vom „Krokodil“ herauszuschlagen. Ein anderer machte sich daran, das Gelenkfahrwerk zu zerlegen. Funken stoben aus dem Winkelschleifer, das Kreischen der Trennscheibe hallte in seinem Kopf.

Fast wie immer

Er fuhr sich durchs Gesicht und spürte, dass er weinte. Draußen war es schon dunkel geworden. Plötzlich war alles still. Kein Kreischen, kein Schlagen, kein Hämmern. Etwas stimmte nicht. Er wusste aber nicht was. Es war ein Gefühl. Dann plötzlich eine bekannte Stimme, ein Aufschrei. Er fuhr sich wieder durchs Gesicht. „Anton, Anton“, hörte er Anne rufen. Er sah auf, vor ihm fuhr gerade das völlig unversehrte „Krokodil“ aus dem Tunnel. Tack-Tack-Tuck. Tack-Tack-Tuck. „Anton“, rief es noch einmal. Es musste wichtig sein, dachte er. Offenbar war er auf dem Bett kurz eingenickt.

„Was für ein wirrer Traum“, murrte er und stand auf. Zur Sicherheit hob er den Tunnel hoch. Nichts. Nur das Gleis. Alles schien in Ordnung. Von hinten kam wieder das „Krokodil“. Tack-Tack-Tuck. Er stellte den Tunnel zurück. Sah, wie der Zug hinein fuhr und dann heraus kam. Gleich im ersten Waggon hinter der Lok lag etwas Rotes. Er kniff die Augen zusammen und blickte genau hin: Es war eine kleine rote Mütze. Oder war es ein Hemdenknopf? Er schnupperte. Roch es etwa nach Zigarettenrauch? „Verflixt“, sagte er leise. Anne rief: „Anton, jetzt komm doch endlich runter; schau mal, wer da ist.“ Er ging zur Tür und lief die Treppe hinab. Im Flur stand Tim und lachte ihn an.

Und Anne strahlte noch mehr und sagte: „Er hat es doch geschafft, er hat einfach den Zug genommen.“ Und Tim meinte: „Das war so ein Uraltzug der schwedischen Staatsbahn, wie das gerattert hat; aber weißt du was Papa, die Lok sah aus wie jenes tolle Teil, das du mir mal zu Weihnachten geschenkt hast.“ „Wie das Krokodil?“, fragte er. Und Tim sagte: „Genau, genau so.“

Anne hakte sich bei ihnen unter und zog sie ins Wohnzimmer. Seine Frau lachte fröhlich. Er und Tim auch. Anne sagte: „Jetzt gibt es erstmal ein Stück Schneekuchen, und nachher telefonieren wir mit Meike.“